

2 – ARCHÄOLOGISCHE UND BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNGEN IM HAMAM III

Hamam III

Die Badeanlage Hamam III¹ liegt ca. 200 m westlich der İsa Beğ Moschee in einer landwirtschaftlich genutzten Ebene². Da keine Bauinschrift erhalten blieb, sind weder der Name des Bades noch seine Errichtungszeit überliefert³.



Abb. 1: Hamam III, Luftaufnahme

Die Mauern sind bis zur Höhe der Kuppelansätze erhalten⁴. Aufschlüsse zur Baugeschichte waren einerseits über diese baulichen Reste, andererseits über archäologische Untersuchungen möglich.

¹ Die Ergebnisse der bauhistorischen und archäologischen Untersuchungen, die seit 2001 als Arbeitsberichte in den ÖJh vorgelegt worden sind, werden in der geplanten Hauptpublikation ausführlich dargestellt. In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick zum Gebäude gegeben; s. PFEIFFER-TAŞ in Druck. Zu einer ersten vorläufigen Zusammenfassung zu den Befunden des Schachtbrunnens s. PFEIFFER-TAŞ 2007. Seit der Drucklegung dieses Aufsatzes wurden einige Neubeurteilungen vorgenommen. – Mitarbeiter der Grabungskampagnen 2005 und 2006 waren Alfons KRICKL, Evren ÇOLAK, Demet CANIMOĞLU, Ertan BUDAK, Erkan DEDE, Beyza EREL, Ulaş Emek ERMIŞ, Kadriye GÜLER, Murat GÜLERSOY und Filiz ÖZTÜRK. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

² s. PFEIFFER-TAŞ Kap.8 Abb. 1–2.

³ Die Bronzemünze, Fundnummer Ham3-04/M1, die 2004 bei der Reinigung am Kuppelansatz von Raum 06 an der Nordostecke im Mörtelverband gefunden wurde, ist eine Prägung Bayezids I. (1389–1402). Auch die Münzen, die in den hier nicht behandelten Sondagen während der Kampagne 2006 gefunden wurden, weisen auf eine Errichtung des Gebäudes in dieser Zeit oder kurz danach hin.

⁴ Schon NIEMANN berichtete, dass ein Badehaus westlich der großen Moschee »durch die Zahl und Größe der Räume sowie durch den Reichtum der Stalaktitenbildungen vor den anderen ausgezeichnet, aber aller Gewölbe beraubt« sei; vgl. NIEMANN 1906, 126.



Abb 2: Lageplan und Bauaufnahme des Bereiches 11 sowie des südlichen Teiles von Raum 12

Der Zugang zum Bad lag nach derzeitigem Forschungsstand im Osten (im Bereich 18), wo Reste der völlig zerstörten Mauern und die Marmorpflasterung des Bodens des Ruhe- und Umkleideraumes (*soyunmalık*) festgestellt werden konnten. Im Vorraum (Raum 02, *aralık*) des Badebereiches blieb der Marmorbodenbelag nur bis zum Türbereich in der Südostecke erhalten. Hier konnte der ursprüngliche Eingang vom Ruhe- und Umkleideraum festgestellt werden, der Bodenbelag war im Bereich der Türschwelle jedoch nicht mehr vor-



Abb. 3: Raum 05, Blick in die Sondage, Abdrücke von *opus sectile*

handen. Eine Bodenrinne führte vom Ruhe- und Umkleideraum unter der Türöffnung hindurch in den Raum 02. Im südlichen Teil des Bereiches 18 wurde eine vertikale Wasserleitung angetroffen, die den Springbrunnen in der Mitte des Raumes gespeist haben dürfte. In diesem Bereich (18) wurden auch Reste eines Keramikofens freigelegt, der offensichtlich bei der Errichtung des Hamam III zerstört worden war. Die hier gefundene Keramik, darunter zahlreiche Fehlbrände und Tripoden, liefert wichtige chronologische Hinweise⁵.

Die Raumabfolge im Bad konnte geklärt werden: Durch eine Türöffnung an der Westseite des Vorraumes 02 betrat man Raum 03, der die Funktion eines Warmluftraumes (*ılıklik*) hatte; Sitzbänke (*seki*) wurden im nördlichen und westlichen Raumteil noch *in situ* angetroffen. Von der Kuppel blieben nur die mit *mukarnas* verzierten Ansätze erhalten. An der Westwand von Raum 03 öffnen sich zwei Türen zu zwei quadratischen, ehemals überkuppelten kleinen Räumen (04 und 05), die wahrscheinlich der Körperpflege dienten. Auch hier blieben die Ansätze der Kuppeln, die eine *mukarnas*-Ausstattung besaßen, teilweise erhalten. Raum 05 besaß eine sehr qualitätvolle Wand- und Bodenausstattung. Ein rot gefärbter Sockelputz ist wie in Raum 06 durch ein umlaufendes Flechtband von der weiß gefassten Wandfläche abgesetzt. Am Boden fanden sich Abdrücke eines *opus sectile*-Paviments (Abb.3). Abdrücke eines Wasserbeckens, Warm- und Kaltwasserleitungen an der West- und Südwand sowie die Anbindung an ein Hypokaustsystem belegen, dass Raum 05 mit dem Badebetrieb in Verbindung stand. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um einen Körperpflegeraum. Raum 04 ist archäologisch noch nicht untersucht.

In der Südwand des Raumes 03 lag ein Zugang zum Heißbaderaum (*sıcaklık*) 06, der mit qualitätvollen kleingliedrigen *mukarnas* ausgestattet ist. Nach Ausweis der erhaltenen Bogenansätze befand sich über dem Zentralbereich eine hohe Kuppel, während über den beiden Schmalseiten (06.1 und 06.2) jeweils eine Halbkuppel zu rekonstruieren ist.

⁵ Dieser Befund wird von der Verfasserin in einer eigenen Publikation vorgelegt.



Abb. 4: Raum 06.1 mit der İsa Beğ Moschee im Hintergrund

Durch zwei Türöffnungen in der Mitte der Südwand von Raum 06 gelangte man in die Räume 07 und 08, die ursprünglich ebenfalls überkuppelt waren. Sie sind als Sonderbaderäume (*halvet*) zu bezeichnen. Auffallend ist, dass Raum 07 mit *mukarnas* und Raum 08 mit sog. ›Türkischen Dreiecken‹ ausgestattet war.

Das an der Südseite des Gebäudes liegende, mit einer Tonne überwölbte Warmwasserdepot (Raum 09) nimmt die gesamte Breite des Gebäudes ein. Das Präfurnium befindet sich an der Südfront, in der Mittelachse des Gebäudes. Es ist mit einem Spitzgewölbe abgeschlossen und liegt symmetrisch zwischen zwei spitzeckigen Mauerverstärkungen, die wohl als Stützkonstruktion gegen den Wasserdruck zu interpretieren sind. An der Westseite der Badeanlage befindet sich weiteres Wasserdepot (Raum 12), das nachträglich angelegt wurde, allerdings die gleiche Mauertechnik aufweist.

Bei den Räumen 14 und 15 an der Nordseite des Bades, deren aufgehendes Mauerwerk teilweise erhalten ist, handelt es sich ebenfalls um nachträgliche Zubauten, die vermutlich als Frauenbad zu interpretieren sind. Raum 14 war an das Hypokaustsystem des Raumes 04 im Süden angebunden. Da an seiner Ost- und Westwand jeweils zwei Wasserleitungen verlaufen, die von Süden nach Norden bis zur Raummitte führten und auf Wandbrunnen hinweisen, ist von einer Funktion als Baderaum auszugehen. Bei der Errichtung der Räume 14 und 15 wurde der in der Südwand des Raumes 14 gelegene ursprüngliche Zugang zu Raum 04 abgemauert, Raum 14 war daher nur von Raum 15 aus erreichbar. Dieser besaß weder eine Wasserzuleitung noch eine Anbindung an das Hypokaustum; er könnte als Warmluftraum (*ılıklik*) fungiert haben.

Die Grabung des Schachtbrunnens im Bereich 11 (Sondage 7/2005)⁶

Der Schachtbrunnen, dessen Inhalt den zentralen Gegenstand dieser Publikation bildet, wurde in der Kampagne des Jahres 2005 entdeckt und freigelegt. Das Hauptziel der Arbeiten dieses Jahres lag in der Klärung der Wasserversorgung der Badeanlage sowie der haustechnischen Zusammenhänge des Kalt- und des Warmwasserdepots. Um die Verbindung zum Warmwasserdepot (Raum 09) festzustellen, wurde die südliche Hälfte des Kaltwasserspeichers (Raum 12) bis auf Bodenniveau freigelegt. Im Zuge dieser Untersuchungen stellte sich heraus, dass vom Originalbestand sehr wenig erhalten geblieben war. Den einzigen Hinweis auf eine Wasserleitung stellt das Fragment eines Wasserrohres dar, das in einer mit Ziegelmehl angereicherten ursprünglichen Mörtelbettung auf der Krone der Südmauer des Raumes 12 angetroffen wurde (Abb. 5).



Abb. 5: Mörtelbettung eines Wasserrohres mit einem Rohrfragment auf der Krone der Südmauer des Raumes 12



Abb. 6: Sondage 7 im Bereich 11

Aufgrund dieses Befundes ist anzunehmen, dass die Wasserzuleitung zum Badehaus von hier aus erfolgte. Auf der Mauerkrone der Westwand des Warmwasserdepots wurden im nördlichen Bereich weitere Reste von hydraulischem Mörtel festgestellt, die als Hinweis auf die ursprüngliche Führung der Rohrleitung aufzufassen sind. Die Hauptspeisung⁷ dürfte von einer horizontal geführten Rohrleitung von Süden aus erfolgt sein, die mit einer senkrechten Rohrleitung in Verbindung stand, wie die weiteren Grabungsarbeiten im südlichen Teil des Bereiches 11 zeigten (Abb. 6).

Mit dem Ziel, den Weg der Wasserversorgung zu klären, wurde an der Südwestecke der Anlage, im Bereich 11 zwischen dem Kaltwasserdepot und dem Warmwasserdepot eine Schutthalde aus Steinen und Erde abgetragen (Sondage 7/2005, Anfangsniv. 7.35 m⁸). Im nördlichen Bereich dieser Sondage wurde auf einem Niveau von 6.29 m eine quadratische Steinsetzung von 1.25 × 1.25 m angetroffen, welche sich in weiterer Folge als Schachtbrunnen herausstellte. Der Brunnen dürfte vor oder gleichzeitig mit dem Kaltwasserdepot (Raum 12) errichtet worden sein, da ein als Spolie in die Brunnenmauer eingebautes Säulenpostament in die Südmauer des Kaltwasserdepots eingebunden ist.

Der obere Rand des Brunnenschachtes ist nicht erhalten, sodass eine Rekonstruktion des Aufbaues nicht möglich ist. Es lässt sich vorstellen, dass der Brunnen durch ein Ziegeldach abgedeckt war, zumal in der Verfüllung des Brunnens mehrere Dachziegelfragmente und große Baunägel gefunden wurden. Möglicherweise handelte es sich um einen Ziehbrunnen. Ob dieser nur im Notfall in Betrieb genommen, oder aber auch für die tagtägliche Wasserversorgung herangezogen wurde, ist nicht mehr feststellbar.

Beim Aushub des Brunnens stellte sich heraus, dass die Schicht ab der Steinsetzung bis auf das Niv. 5.72 m eine moderne Auffüllung ist, und der Brunnen spätestens seit 1947 als rezente Abfalldeponie benutzt worden war.

⁶ Zu den vorläufigen Ergebnissen s. F. KRINZINGER, Jahresbericht 2005 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 75, 2006, 337.

⁷ Auch die Haustechnik der Badeanlage wird in der Hauptpublikation ausführlich behandelt, weshalb in diesem Beitrag auf Details nicht eingegangen wird.

⁸ Alle Höhenangaben sind auf das absolute Niveau der Vermessung Ephesos zu beziehen.

Zwischen Niv. 5.72 m und Niv. 4.50 m befand sich eine gelbliche Lehmschicht, die mit Bauschutt vermischt war. In dieser wurden zwischen Niv. 5.33 m und Niv. 5.15 m große Steine angetroffen, die wahrscheinlich von der noch stehenden Wandung des Schachtbrunnens und der umgebenden Bausubstanz stammen dürften. Darunter, zwischen Niv. 5.15 m und Niv. 4.50 m war die gelbliche Lehmschicht mit Resten von hydraulischem Verputz, Dachziegeln, Baunägel, Steinen⁹ und Wasserrohren verfüllt; dies zeigt den baulichen Verfall der Brunnenwandung und der Umgebung an.



Abb. 7: Blick in den Schachtbrunnen mit Keramikfunden (Niv. 4.20 m)



Abb. 8: Oberste Knochenfunde im Schachtbrunnen auf Niv. 3.30 m

Ab Niv. 4.50 m begann eine gelbgrünliche Lehmschicht, auf Niv. 4.35 m wurde eine Münze Mehmeds II. aus dem Jahre 856//1452 (M6) gefunden¹⁰. Ab diesem Niveau änderten sich die Zusammensetzung und der Inhalt des Brunnens entscheidend. Die Auffüllung bis zu Niv. 3.30 m war durch zahlreiche Funde, vor allem Keramik (Koch- und Tafelgeschirr)¹¹, große Mengen, zum Teil verkohlter Knochen von Nutztieren¹² und Bauschutt gekennzeichnet. Vor der Süd- und Westmauer des Brunnens (auf Niv. 4.30 m) traten partiell auch sehr dünne Brandspuren auf.

Auf Niv. 4.20 m waren die überraschend reichen Keramikfunde (Koch- und Tafelgeschirr) mit rötlichen Verputzresten vermischt. Unmittelbar darunter befand sich eine Packung aus Baumaterial (große Steine, Ziegel, Verputz und Mörtelreste). Auf Niv. 4.09 m kam außer Keramikfragmenten auch eine Münze (M7) zu Tage, die allerdings nicht bestimmbar ist. Trotz der im Detail unterschiedlichen Zusammensetzung ist diese Schicht als einheitliche Verfüllung des Brunnens zu verstehen, die in einem kurzen Zeitraum vor sich ging und die darunter liegenden Schichten verschloss.

Unter dieser Schicht wurden ab Niv. 3.30 m zahlreiche Knochen angetroffen, von denen vor allem ein auf einem Stein liegender menschlicher Kopf sowie ein Pferdeschädel vor der Südwand des Brunnens erhöhte Aufmerksamkeit verdienen¹³.

⁹ Auf Niv. 4.60 m wurde ein Relief mit einem Bukranion gefunden, welches wahrscheinlich in der Brunnenwandung als Spolie eingemauert war.

¹⁰ Zur Diskussion des Prägejahres vgl. PFEIFFER-TAŞ Kap. 3.

¹¹ Zur Keramik vgl. PFEIFFER-TAŞ Kap. 4.

¹² Dazu GALIK – FORSTENPOINTNER – ZOHMANN – WEISSENGRUBER Kap. 6.

¹³ Zu den Menschen und Tierskeletten vgl. KANZ – GROSSCHMIDT Kap. 7 sowie GALIK – FORSTENPOINTNER – ZOHMANN – WEISSENGRUBER Kap. 6.

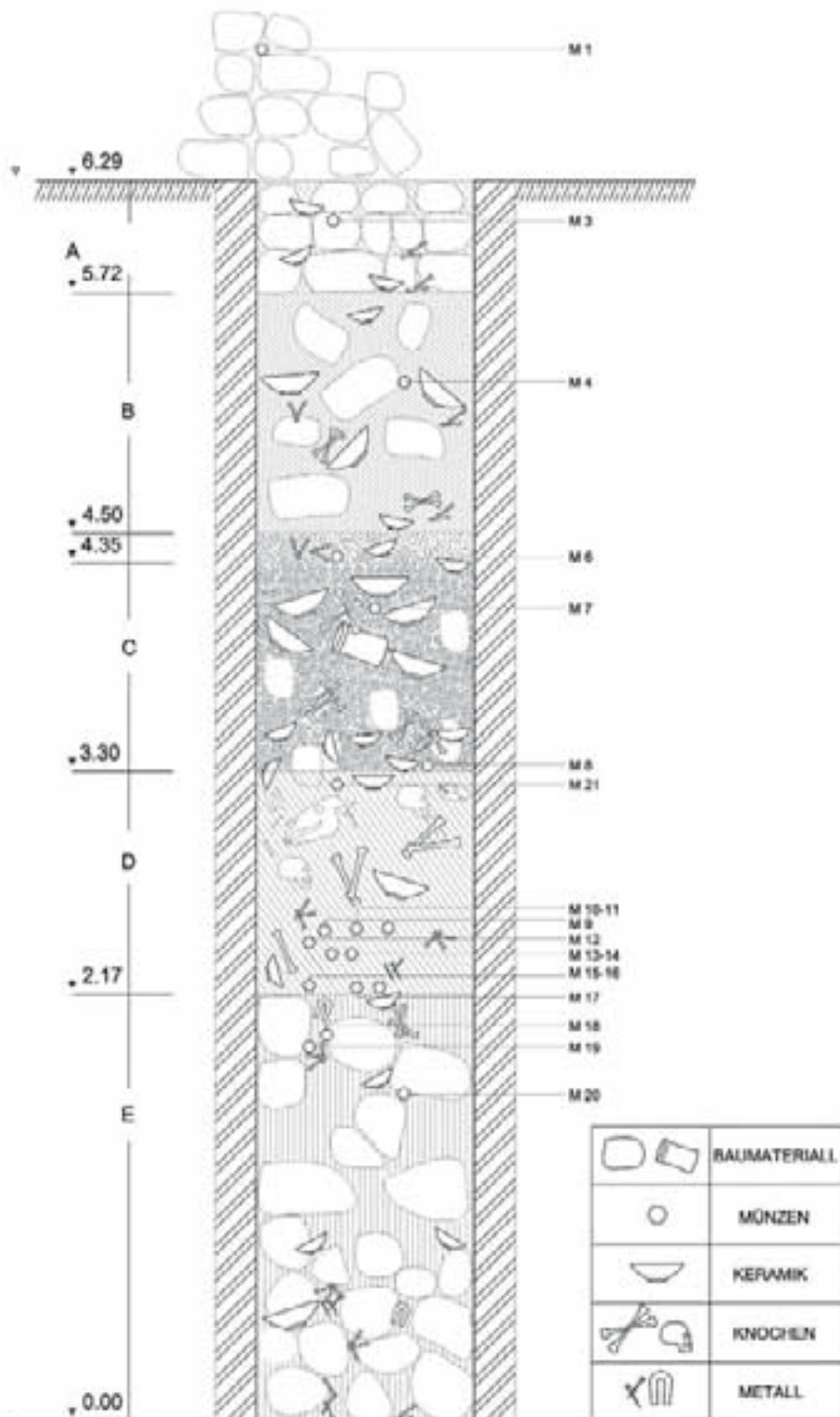


Abb. 9: Rekonstruktion der Schichtabfolge im Schachtbrunnen

Außer diesen Funden kamen in dieser grünlich-lehmigen Schicht wenig Keramik, vier Hufeisen (Niv. 3.30–3.20) und etwas tiefer Nägel zu Tage¹⁴.

Die Bergung der Knochenreste führten die Archäozoologen der Grabung Ephesos durch¹⁵, welche bis zu Niv. 2.47 m die fast vollständigen Skelette zweier menschlicher Individuen, eines Pferdes und eines Hundes bergen konnten¹⁶. Die Vollständigkeit der Skelette und ihre Positionierung ließen vermuten, dass ihre Deposition nicht in skelettiertem Zustand erfolgte. Bei der Schlämmung der Grabungserde wurden neben Bruchstücken von Knochen, die zu den oben erwähnten Bestattungen gehörten, auch eine nicht bestimmbare Münze (M21) sowie das Bodenfragment eines braun glasierten Tellers (K10) gefunden.

Zwischen Niv. 2.47 m und Niv. 2.17 m kamen in der grünlich-lehmigen Schicht neben den Knochen auch mehrere Münzen¹⁷ (M9–M17), die großteils Mehmed II. zuzuordnen sind, sowie eine große Anzahl von Keramik zum Vorschein.

Unter diesem Niveau fand sich eine Verfüllung, die große Steine enthielt. Aus dieser Schicht stammen neben Keramik- und Metallfunden [ein Hufeisen, zwei Bandeisen, der Kinnring einer Kandare (?) auf Niv. 2.17–2.00 m, zwei Bandeisen auf Niv. 1.46–1.00 m]¹⁸ auch einige Münzen (M18, M19, M20). Letztere stellen die ältesten Belege für die Nutzung des Brunnens dar. M18 (Niv. 1.93), eine Prägung Mehmeds II. (1444–1445 und 1451–1481), ist wahrscheinlich wie einige Knochenfragmente abgesunken. M19 (Niv. 1.23 m) ist eine Prägung Bayezids I. (1389–1402), die unterste Münze (M20) auf Niv. 0.61 m ist Murad I. (1360–1389) zuzuordnen. Ab Niv. 1.00 m war eine vermehrte Anzahl von Knochenfunden festzustellen, unter denen sich neben menschlichen Fragmenten – z. B. zwei kleinen menschlichen Schädelbruchstücken auf Niv. 0.30 m, die den oben genannten Individuen¹⁹ zuzurechnen sind – verschiedene Tierknochen fanden, die großteils als Schlacht- und Haushaltsabfälle sowie Reste von im Brunnen verstorbenen Tieren anzusprechen sein dürften²⁰. Auf Niv. 0.30 m fand sich auch ein Nagel. Die Grabung wurde bis zum Niv. 0.00 m fortgesetzt, die Brunnensole jedoch nicht mit letzter Sicherheit erreicht, da die Grabung im aufsteigenden Grundwasser nicht mehr möglich war.

Zusammenfassende Stratigraphie des Schachtbrunnens

Die Stratigraphie der Verfüllung des Schachtbrunnens kann wie folgt rekonstruiert werden:

Füllung A (spätestens ab 1947 bis heute): Moderne Nachnutzung

Der zeitliche Rahmen wird durch die rezenten Münzfunde belegt.

Füllung B: Zerstörung der Brunnenwandung und ihrer Umgebung

Diese Verfüllung besteht aus Steinen, Bauschutt, Baunägeln, Fragmenten von Dachziegeln und Wasserleitungsrohren. Ferner fanden sich Keramikfragmente und Tierknochen. Die zeitliche Stellung ist nicht eindeutig bestimmbar, dürfte aber vor allem aufgrund der Keramikfunde²¹ (vor allem Kochtöpfe und Henkel), die mit der Keramik der Füllung C zu vergleichen ist, unmittelbar an diese Füllung anschließen.

¹⁴ Zu den Eisenfunden vgl. RATHMAYR Kap. 5.

¹⁵ In diesem Zusammenhang ergeht ein herzlicher Dank an Gerhard FORSTENPOINTNER, Alferd GALIK, Gerald WEISSENGRUBER und Stefan ZOHMANN, die trotz anderer Verpflichtungen Bergung und Dokumentation der Funde durchführten.

¹⁶ Für die Beispiele ähnlicher Brunnenfüllungen aus römischer Zeit vgl. MARTIN-KILCHER 2006.

¹⁷ Zu den Münzfunden vgl. PFEIFFER-TAŞ Kap.3.

¹⁸ s. RATHMAYR Kap. 5.

¹⁹ Da auf Niv. 0.30 m einige Schädelbruchstücke gefunden wurden, ist anzunehmen, dass die unteren Schichten des Brunnens noch Wasser geführt haben.

²⁰ s. GALIK – FORSTENPOINTNER – ZOHMANN – WEISSENGRUBER Kap. 6.

²¹ Zur Keramik vgl. PFEIFFER-TAŞ Kap. 4.

Füllung C (Mehmed II 1444–1445 und 1451–1481): Verfüllung des Brunneninhaltes unmittelbar nach der Deponierung

Die Datierung der Schicht wird durch die Münze M6 (1452) und auch dadurch untermauert, dass die Keramik in Formen und Funktionen auf eine zeitlich eng begrenzte und geschlossene Verfüllung hinweist. Es fällt auf, dass sich die Keramik vor allem aus Küchenware und Tafelgeschirr zusammensetzt, bei den Tierknochen handelt es sich zu einem Großteil um Schlacht- und Zerlegungsabfälle von Nutztieren.

Füllung D (Mehmed II 1444–1445 und 1451–1481): Deponierung, wahrscheinlich um 1451–1453 in Zusammenhang mit dem Aufstand²²

Die zeitliche Eingrenzung auf Mehmed II. ist durch eine ausreichende Anzahl seiner Prägungen gegeben. Die Mächtigkeit der Schicht erklärt sich aus dem engen Raum im Brunnenschacht, in dem die deponierten Individuen Platz finden mussten.

Füllung E (Murad I 1360–1389 bis Bayezid I. 1389–1402; Mehmed II. 1444–1445 und 1451–1481): Erste Nutzungszeit

Die Datierung ergibt sich durch Münzen und Keramik. Die auffallend hohe Anzahl an großen, runden Steinen im unteren Bereich diente möglicherweise zur Purifizierung des Brunnenwassers. In diese immer Wasser führende Schicht sind wohl jüngere Elemente, unter anderem die Münze M18, aus den darüber liegenden Schichten eingesedimentiert. Zahlreiche Reste von Tierknochen sind einerseits als Zerlegungsabfall zu interpretieren, andererseits stammen sie von Tieren, die in den Brunnen gefallen sind.

Sondage 10/2006 vor dem Präfurnium

In der Kampagne des Jahres 2006 wurde im Bereich 10 südlich der Badeanlage Sondage 10 (Anfangsniv. 6.00 m) angelegt, um das Präfurnium und das Bodenniveau des Heizraumes zu untersuchen.

In der mit Bauschutt, Steinen und Ziegeln durchmischten oberen Schicht, in der eine Verschließung des darunter liegenden Befundes erkannt werden kann, kamen Abfallprodukte von Keramik und auf Niv. 5.89 m



Abb. 10: Pferdeköpfe in der Sondage vor dem Präfurnium



Abb. 11: Sondage 10 mit der Heizöffnung

²² Dazu PFEIFFER-TAŞ Kap.1 u. 8.

eine Münze (06/M02) aus der Zeit der Aydınoğulları zu Tage. Auf Niv. 5.87 m fand sich eine Prägung (06/M03) Bayezids II. (1481–1512), die für die Datierung von entscheidender Bedeutung ist²³. Zahlreiche Knochenreste zwischen Niv. 6.00–5.61 m weisen Zerlegungsspuren auf²⁴.

Unter dieser Schuttschicht setzte ab Niv. 5.61 m im ganzen Bereich eine graugrüne Schwemmschicht an, die auffallend fundarm war, weshalb eine Datierung nicht möglich ist. In dieser Schicht wurden zwei Pferdeschädel *in situ* angetroffen. Sie waren symmetrisch links und rechts vor der Heizöffnung in den Ecken der spitzeckigen Mauerverstärkungen auf Niv. 5.61 m aufgestellt. Ein Pferdeschädel war auf drei flache, mittelgroße, sorgfältig aufgeschichtete Steine gestützt, der andere lag auf einer Ziegelbettung und fünf mittelgroßen Steinen. Die Pferdeschädel können erst nach der Aufgabe des Präfurniums platziert worden sein, da die Heizöffnung durch dieselbe Schwemmschicht verschlossen war. Die Fundsituation lässt auf eine bewusste Aufstellung schließen.

Diskussion des Befundes

Die ›Bestattung‹ zweier männlicher Individuen gemeinsam mit einem edlen, beschlagenen Pferd und einem wertvollen Hund²⁵ unter einer Lage aus Kochtöpfen und Krügen, im quadratischen Schacht eines Brunnens im Hamam III weist – unter Miteinbeziehung der sorgfältigen Platzierung der beiden Pferdeköpfe vor dem Präfurnium – auf eine außergewöhnliche Situation hin. Angesichts der Tatsache, dass bei den Turkvölkern besonders in Zentralasien diese Art der Bestattungen häufig dokumentiert ist, bietet sich eine Interpretation des Befundes in diesem Zusammenhang an.

Die Gräber der Turkvölker in Zentralasien werden als Kurgane bezeichnet, die auch nach der Übernahme des Islam verwendet wurden und heute noch üblich sind²⁶. Ein Kurgan wurde als Haus des Verstorbenen angesehen, der bis zum Wiederauferstehen dort verweilen sollte. Deshalb wurden ihm seine persönlichen Gegenstände mitgegeben. Der Bestattungsort wurde besonders bei Adeligen meistens geheim gehalten, damit die Verstorbenen nicht gestört werden sollten²⁷. Die Begräbnisplätze befanden sich meistens an Seen, Flüssen oder bei den Oguzen sogar in Flüssen²⁸, da Wasser von göttlicher Bedeutung war²⁹. Kurgan-Gräber bestanden aus unterirdischen quadratischen Grabkammern, über denen sich ein kleiner Tumulus erhob. Die Türbebauten der islamischen Zeit sind auf diese Kurgan-Gräber zurückzuführen³⁰.

Als Beigabe wurde neben den persönlichen Gegenständen des Verstorbenen oft sein Pferd im Kurgan mitbegraben. In Koysu wurden zwei Kurgane aus dem 12.–13. Jahrhundert freigelegt, in denen die Verstorbenen mit ihren Pferden begraben worden waren³¹. Dieser Tradition³² begegnet man auch in den Gräbern der Turkvölker in den altaischen Bergen³³. Bei den Gök-Türken wurden die Pferde eines verstorbenen Helden mit ihrem Geschirr³⁴ mit diesem gemeinsam begraben³⁵. Bei den Oguzen wurden beim Begräbnis eines Fürsten mehrere seiner Pferde geschlachtet und gegessen. Die Pferdeköpfe und das Fell wurden aufgespießt

²³ Zur Datierung dieser Münze vgl. PFEIFFER-TAŞ Kap. 3.

²⁴ vgl. GALIK – FORSTENPOINTNER – ZOHMANN – WEISSENGRUBER Kap. 6.

²⁵ Zum Wert dieser Tiere für ihren Besitzer vgl. KANZ – GROSSCHMIDT Kap. 7; GALIK – FORSTENPOINTNER – ZOHMANN – WEISSENGRUBER Kap. 6.

²⁶ N. ÇAM, Türk Mezar ve Türbelerinin Özellikleri ile İlgili Bazı Düşünceler, in: Sempozyum 1999, 63–71 bes. 63–66.

²⁷ ROUX 1999, 254 f.

²⁸ ROUX 1999, 250 f.

²⁹ BULUÇ 2008, 156 f. 163 f. sowie İNAN 1954, 184–405 bes. 249–254, in: RADLOFF 2008.

³⁰ ÇORUHLU 1999; KARAMAĞARALI 2007, 153.

³¹ ÇORUHLU 1999, 51; ROUX 1999, 284–287.

³² Zur Rolle des Pferdes im Opfer- und Totenkult Chinas siehe W. KUBIN, Vom Roß zur Schindmähre. Bilder des Pferdes in den Künsten der Tang-Zeit (618–907), in: B. G. FRAGNER – R. KAUF – R. PTAČ – A. SCHOTTENHAMMER (Hrsg), Pferde in Asien: Geschichte, Handel und Kultur – Horses in Asia. History, Trade and Culture (Wien 2009) 195–202 bes. 196 f.

³³ vgl. A. İNAN, Altay dağlarında bulunan eski Türk mezarları, Belleten 43, 1979, 569 f. u. RADLOFF 2008 mit anderen Beiträgen dort.

³⁴ BULUÇ 2008. 171.

³⁵ vgl. S. JULIEN, Documents sur les Tou-kieu (Turcs), Journal Asiatique 1864, 241; İNAN 1954, 177 f. Auch von den Oguzen des 10. Jahrhunderts ist überliefert, dass sie, wie die Gök-Türken, ihre Verstorbenen mit ihren persönlichen und wertvollen Gegenständen bestatteten; dazu SÜMER 1980, 45 f.

und herumgetragen; man glaubte, dass der Verstorbene auf ihnen in den Himmel ritt³⁶. Aus Berichten des 13. Jahrhunderts wissen wir, dass die Türken in Zentralasien das Begräbnis eines Beğ geheim hielten und dem Toten Essen servierten; auch wurde er gemeinsam mit seinem Pferd begraben, das zuvor geschlachtet und verzehrt wurde. Bei den altaischen Völkern wurden Pferdeköpfe vor dem Grab aufgestellt. Die Yakuten begruben einen angesehenen Mann gemeinsam mit seinem eigenen Pferd, einem zweiten Pferd, seinem Diener sowie Lebensmitteln, um ihm ein angenehmes Leben im Jenseits zu ermöglichen³⁷. Als Opfer für das Begräbnis sind neben anderen Tieren auch Hunde überliefert³⁸. Die Opfer waren nach Volksgruppen sehr unterschiedlich, neben dem Knecht wurden manchmal noch mehrere Menschen getötet, die dem Verstorbenen im Jenseits dienen sollten³⁹.

Das als *yuğ (yog) aşı* bezeichnete Totenmahl⁴⁰ ist eine Tradition der Turkvölker. Meist wurden die Pferde des Verstorbenen geschlachtet und gegessen. Der Verzehr von Pferdefleisch dürfte noch im 11. Jahrhundert bei den Oguzen üblich gewesen sein, obwohl diese Sitte nach Übernahme des Islam zurückging und sich auf besondere Anlässe beschränkte⁴¹. Außer Pferden wurden auch Schafe oder Ochsen geopfert und verzehrt⁴². Den Toten gab man Fleisch und Getränke mit ins Grab⁴³.

In Ahlat wurden in seldschukischen Gräbern des 13. und 14. Jahrhunderts Pferdeknochen angetroffen, was dieser Tradition entsprechen dürfte. Funde von Wasserkrügen und Essgeschirr gemeinsam mit menschlichen Skeletten wurden mit dem alten Glauben der Türken Zentralasiens verbunden⁴⁴. Grabform und zahlreiche Dekormotive der Keramik aus Ahlat entsprechen zentralasiatischen Typen; die dortigen Kurgan-Gräber wurden mit dem Schamanismus⁴⁵ in Zusammenhang gebracht⁴⁶ und werden gemeinsam mit schamanistischen Totenmahlzeiten⁴⁷ verständlich. Viele Symbole des alten Glaubens der Türken sind bis ins 20. Jahrhundert in Anatolien noch auf Grabsteinen abgebildet worden⁴⁸.

Verbindet man die Befunde aus dem Schachtbrunnen im Hamam III mit der Situation des aufgelassenen Präfurniums, so ergibt sich eine klare Abfolge der Ereignisse, die in die Regierungszeit Mehmeds II. (1444–1445 und 1451–1481) und Bayezids II. (1481–1512) fallen. Die Deponierung der zwei menschlichen Individuen, des Pferdes und des Hundes im Brunnen ist an den Beginn der zweiten Regierungsperiode Mehmeds II. (1451–1481) zu setzen und kann mit politischen Ereignissen in Zusammenhang gebracht werden, nämlich mit der Niederwerfung des Aufstandes der Nachkommen der Aydınoğulları zusammen mit den Karamanen gegen die Osmanen⁴⁹. Den Bestattungen im Brunnen zufolge dürfte mit der Aufstellung der Pferdeschädel vor dem Präfurnium des Bades eine Gedenkfeier nach schamanistischem Totenkult abgehalten worden sein. Dieser Vorgang könnte sich gleichzeitig mit den Bestattungen im Brunnen ereignet haben. Aufgrund des Münzbefundes, der auch eine Prägung Bayezids II. enthält, ist jedoch ein späterer Zeitpunkt nicht auszuschließen.

Dass der archäologische Befund des Schachtbrunnens und vor dem Präfurnium mit einem schamanistischen Totenkult der alten Turkvölker in Zusammenhang gebracht werden darf, lässt sich durch eine Überlieferung in der *Desturnâme-i Enverî* untermauern, die von der Einhaltung schamanistischer Rituale bei den Fürsten der Aydınoğulları im 14. Jahrhundert handelt: So ließ sich Umur Beğ (1334–1348), der Beğ von

³⁶ ROUX 1999, 172.

³⁷ vgl. İA XI (1997) 310–335 s. v. Şaman [S. BULUÇ]. Zur Tradition der Oguzen vgl. SÜMER 1980, 45 f.

³⁸ ROUX 1999, 284.

³⁹ ROUX 1999, 287.

⁴⁰ ROUX 1999, 262 f. 278–287.

⁴¹ SÜMER 1980, 43–46; İNAN 1954, 189–191.

⁴² ROUX 1999, 248 f.

⁴³ ROUX 1999, 288 f.

⁴⁴ KARAMAĞARALI 2007, 153.

⁴⁵ Zum Ursprung der Religion der alten Türken im Zusammenhang mit dem Schamanismus vgl. die Diskussion bei W. EKKELHARD SCHARLIPP, Die frühen Türken in Zentralasien. Eine Einführung in ihre Geschichte und Kultur (Darmstadt 1992) 56–63.

⁴⁶ KARAMAĞARALI 2007.

⁴⁷ Schamanistischen Symbolen und Ritualen im Zusammenhang mit Pferden begegnet man in Anatolien auch heute noch. In Tunceli wurden mehrere Grabsteine mit Pferdedarstellungen, die mit schamanistischen Gebräuchen und dem Alewitentum der Turkmenen in der Region in Verbindung gebracht werden, in das 19. und 20. Jahrhundert datiert. Für die historische Bedeutung von Pferden bei Begräbnissen vgl. E. DANIK, Koç ve At Şeklindeki Tunceli Mezartaşları (Ankara 1993) bes. 25–44. 62–65.

⁴⁸ B. KARAMAĞARALI, Kültür Tarihimiz Bakımından Mezar Taşlarının Önemi ve İkonografisi, in: Sempozyum 1999, 33–46.

⁴⁹ s. PFEIFFER-TAŞ Kap. I u. 8.

Izmir, beim Ableben seines Vaters, des Dynastiegründers Mehmed Beğ, im Jahre 734//1334 als Zeichen der Trauer die Haare schneiden; dasselbe tat er bei der Trauerfeier eines Fürsten aus der Nachbar-Dynastie, Saruhanoğlu Süleyman Beğ⁵⁰.

Der Befund im Hamam III ist als die Bestattung eines Nachkommen der Aydınoğulları zu interpretieren, der nach einem Aufstand offenbar politisch bestraft wurde. Nach der Tradition der alten Türken wurde er wahrscheinlich nach einer Begräbnisfeier mit einem Totenmahl, im Schachtbrunnen wie in einem Kurgan-Grab mit traditionellen Beigaben beigesetzt.

⁵⁰ İNAN 1954, 401 f.